

Wochenblatt

für

Bschopau und Umgegend.

Preis: vierteljährliche Pränumeration 9 ngr. ins Haus, 8 ngr. bei Abholung in der Expedition.

Insertionsgebühren werden die Zeile oder deren Raum mit 1 ngr. berechnet.

(Jeden Sonnabend eine Nummer.)

N^o. 12.

Sonnabends, den 22. März

1851.

Tagesgeschichte.

Sachsen. In der Sitzung der zweiten Kammer am 11. März wurde die Wahl der Mitglieder zum Staatsgerichtshof vollzogen. Bei der ersten Abstimmung wurden der Vicepräsident Dr. Einert mit 37 Stimmen und der vormalige Minister v. Zeschau mit 35 Stimmen gewählt. Hinsichtlich des dritten Mitgliedes schwankte die Wahl zwischen Dr. von Meyer und Braun, die beide 23 Stimmen erhielten. Bei der zweiten Abstimmung siegte Braun mit 30 Stimmen über v. Meyer mit 21 Stimmen. Zu deren Stellvertretern wurden sodann der emeritirte Bürgermeister Hübler in Dresden und Dr. Mothes in Leipzig gewählt.

Das Dresdner Journal giebt eine Uebersicht über die seit dem Jahre 1843 neu aufgenommenen Staatsschulden Sachsens, welche sich auf die ungeheure Summe von 43,000,000 Thaler belaufen. Durch genaue Darlegung wird jedoch bewiesen, daß der größte Theil zu Ausgaben bestimmt ist, durch die das Staatsvermögen verbessert und erhöht wird. So sind allein fast 26,000,000 Thaler auf Eisenbahnen verwendet worden! Der sehr lesenswerthe Aufsatz schließt mit dem Nachweise, daß es gelingen werde, die sächs. Finanzen ohne bedeutend erhöhte Anstrengung der Steuerpflichtigen wieder ganz flott zu machen.

Die Sachverständigen, welche in Dresden versammelt sind, haben ihr Gutachten der dritten Commission übergeben. Es bezieht sich auf die Handels- und Gewerbe-Angelegenheiten, über welche, falls eine neue Bundesverfassung zu Stande käme, das Plenum zu berathen und beschließen hat. Dahin gehören die Münz-, Maß- und Gewichtsverhältnisse, Eisenbahnen, Posten, Chaussees, Dampfschiffahrt, Fluß-, Kanal- und Seeverkehr. Ferner erstreckt sich das Gutachten auf solche Gegenstände, die den verschiedenen Handelsgruppen zur Entscheidung anheim fallen. Darnach würden fast alle inländischen Verzehrtitel keiner Beschränkung unterliegen, die Ausgangszölle aufgehoben, die Durchgangszölle ermäßigt werden.

Die Eisenbahn von Prag nach Dresden wird am 5. April dem allgemeinen Verkehr sowohl für Personen als für Frachtgüter übergeben werden. Die Eröffnungsfahrt findet am 4. April mit großer

Feierlichkeit statt, wobei der Prager Handelsstand ein großes Bankett giebt. — Am 1. April beginnt der Frachtenverkehr von Szolnok bis Wien, Oderberg und Bodenbach.

Der Dresdner Fastenmarkt ist leider diesmal nicht ohne einen bedauerlichen Unglücksfall vorübergegangen. Am 11. März ist nämlich die Frau des zum Markte anwesenden Schuhmachers Hamann aus Kadeburg, als sie in der Breitengasse vor dem „Ritterhofe“ vorüberging, von einem durch zwei Aufläder von einem Frachtwagen herabgeworfenes, circa vier Centner schweres Waarencolli getroffen und dergestalt gegen die Wand geschleudert worden, daß sie am Kopfe bedeutend beschädigt und ihr ein Bein zerschmettert ist. Durch herbeigeholte Polizeimannschaft wurde die arg zugerichtete Frau ins Krankenhaus geschafft, die beiden Aufläder aber sind wegen Verdachts grober Fahrlässigkeit beim Abladen jenes Wagens in Haft genommen und dem Criminalgericht übergeben worden.

Die Maiangeklagten Delfers und Robert Binder haben die Gnade des Königs angerufen und um mildere Strafe gebeten, in Folge dessen ist Binders 10jähriges Zuchthaus ersten Grades in 10jähriges Zuchthaus zweiten Grades und ebenso Delfers lebenslängliches Zuchthaus ersten Grades in lebenslängliches Zuchthaus zweiten Grades verwandelt worden.

In Leipzig traf am 13., von einer unabsehbaren Menschenmenge erwartet, der Brigadestab und das 1. Bataillon des österreichischen Regiments Erzherzog Albrecht, aus Holstein kommend, ein. Die Truppen, durchweg Italiener, sahen gesund und frisch aus. Die übrigen wieder zurückkehrenden Oesterreicher trafen in den folgenden Tagen ein und gingen auf der Eisenbahn über Dresden nach Böhmen.

Preußen. In Berlin ist den 10. Abends 7 Uhr das Sitzungsgebäude der ersten Kammer bis auf den Grund niedergebrannt. Das Feuer ist in einer Seitenwand des großen Sitzungssaales dadurch entstanden, daß eine der in den Wänden befindlichen Luftheizungsrohre sprang. Mit Mühe gelang es, die werthvollsten Papiere zu retten. Wahrscheinlich werden die Sitzungen nächstens im großen Saale der Universität wieder fortgesetzt und die nöthigen Möbel aus dem Erfurter Parlamentsgebäude herbeigeschafft.

Die „Neue Pr. Ztg.“ versichert, daß die preussische Regierung jetzt mit ganz kategorischen Bedingungen für eine Ausgleichung zwischen den beiden deutschen Großmächten aufgetreten ist, indem sie erklärt hat: es könne diesseits auf allgemeinere Verhandlungen in der deutschen Frage nicht eher wieder eingegangen werden, als bis Oesterreich in der bündigsten Form Preußen die volle Parität in der Oberleitung des Bundes, sowie die gleiche Betheiligung an der ausschließlich von den beiden Großmächten zu habenden Bundesmilitärexecutive gewährleistet habe.

Die Beispiele von Brutalitäten gegen Bürgerliche werden immer häufiger. Jetzt ist auch in Berlin ein Straßensexcess gegen einen jungen anwesenden Schweizer vorgekommen, der zu den bekannten Vorfällen in Dresden und Wiesbaden ein würdiges Seitenstück bildet.

In Breslau ist am 7. März der aus der Periode der Frankfurter Reichsverweserschaft bekannte Geh. Rath Bally wegen einer Schuld von 2000 Thlr. gerichtlich verhaftet worden.

Baiern. Auch in Baiern werden immer mehr Stimmen laut gegen eine zu enge Allianz mit Oesterreich. Die glorreiche hessische Expedition hat nichts als eine Anzahl Millionen neuer Schulden zu Wege gebracht. Die Industrie fürchtet das Tabaksmopol und eine österreichische Zolleinigung. Die protestantische, ja selbst die katholische Bevölkerung in Franken und der Pfalz fürchten das Uebergewicht der alten ultramontanen Bigoterie. Kurz, es macht sich ein ziemlicher Umschwung der öffentlichen Meinung bemerkbar.

In den Münchner Militärwerkstätten wurden seit der Mobilmachung die Rüstungen noch keinen Augenblick eingestellt, vielmehr deuten die erneuerten Anschaffungen darauf hin, daß man im Kriegsministerium keinen Glauben an einen „ewigen Frieden“ hegt. Von Ulm ist eine bedeutende Bestellung von Laffeten in München gemacht worden. Zur Armirung dieser Festung hat die Bundescentralcasse in den jüngsten Tagen sich bis zu einer Baarsendung von 150,000 Fl. angestrengt.

Sicherem Vernehmen nach ist gegründete Hoffnung auf einen Gnadenact. Es soll nämlich allen wegen Betheiligung am pfälzischen Aufstande in eine Zuchthausstrafe bis zu zwölf Jahren verurtheilten Soldaten vollständige Begnadigung, allen über jene Zeit verurtheilten aber nicht nur ein bedeutender Nachlaß der Strafzeit, sondern auch eine Milderung der Strafart in Aussicht stehen.

Hannover. Der ehemalige hannoversche Oberstleutnant der Artillerie, v. Bissel, welcher im vorigen Sommer seinen Abschied nahm, um das Oberkommando der schleswig-holsteinischen Artillerie zu übernehmen, hat sich dieser Tage mit einem schriftlichen Gesuche an den König von Hannover gewendet, daß es ihm vergönnt sein möge, in sein früheres Dienstverhältniß zur hannoverschen Armee wie-

der zurückzukehren. Der König hat jedoch dieses Gesuch aufs Entschiedenste abgewiesen.

Am 11. März fand in **Hamburg** die Beerdigung des Bürgermeisters Benecke statt. Der Verstorbene, welcher unverheirathet gewesen, hat 300,000 Mark Bco. den milden Stiftungen hinterlassen.

Schleswig-Holstein. Aus der schleswig-holsteinischen Armee sind neuerdings 51 Seconde-Lieutenants, avancirte einjährige Freiwillige entlassen. Eine weiter umfassende Entlassung in der Classe der Premierlieutenants und Hauptleute wird ehestens erfolgen. Aus dem Schleswigschen berichtet man über viele noch immer in dänischer Gefangenschaft zurückgehaltene Civilisten, so wie über die gänzliche Verödung der Kirchen in Folge der Tillisch'schen Ordonanzen. Namentlich bestätigt sich auch die ergreifende Nachricht, daß vier Einwohner und Familienväter Eiderstedts von den Dänen dafür, daß sie schleswig-holsteinische Soldaten aus der Gefahr, in die Hände des Feindes zu fallen, halfen, ins Zuchthaus zu Biborg gesteckt worden sind.

Eine dänische Ztg. bringt das königl. Rescript vom 5. März, wodurch Tillisch von Flensburg abberufen und zum alleinigen verantwortlichen Minister für Schleswig ernannt wird.

Von allen Seiten, selbst von der Flensburger Zeitung, wird berichtet, daß eine Reactivirung der entsetzten schleswigschen Beamten, mit Ausnahme einiger sehr „gravirter“, in naher Aussicht stehe. Gegen die von Hrn. v. Tillisch angeordnete Einführung der dänischen Kirchen- und Schulsprache erhebt sich bereits in Mittelschleswig ein starker Widerspruch.

Oesterreich. In Wien wird ein Bevollmächtigter aus der Schweiz erwartet, um sich auf friedlichem Wege mit der österreichischen Regierung über die Forderungen zu verständigen, welche dieselbe im Interesse der Ordnung und Sicherheit stellen zu müssen glaubte.

Ueber die, den Gesamteintritt Oesterreichs betreffende englische Note, welche am 8. März dem Fürsten Schwarzenberg mitgetheilt wurde und wovon das Berliner Cabinet Abschrift erhielt, theilen die „Hamburger Nachrichten“ Folgendes mit: Die Note weist darauf hin, daß der deutsche Bund in seiner gegenwärtigen Gestalt von sämtlichen auswärtigen Mächten nach dem Wiener Tractat vom 18. Juni 1815 garantirt worden sei, und daß jede Veränderung, namentlich aber eine solche, die der Conföderation eine gänzlich veränderte, fast doppelt so mächtige Stellung geben würde, ohne Theilnahme und Einwilligung der sämtlichen Garanten nicht füglich vorgenommen werden könne. Abgesehen selbst von jenen, klar und deutlich dafür sprechenden Tractaten würde die solcher Gestalt vorgenommene Veränderung der Lage Europas das Verhältniß der einzelnen Staaten zu einander stören und so das so lange bestandene Gleichgewicht nicht nur sehr wesentlich verändern, sondern dasselbe förmlich vernichten. Lord Pal-

mersto
in die
Schrift
derst
jener
zu erl
tes er
ein
jener
sich ü
und
seine
ferner
wegs
W
zenber
zu sch
ferner
bisher
aus
nen
der d
thigen
destag
in W
des A
nicht
lichen
wegun
schen
nestirt
Wien
Bollst
zwei
in B
will n
Regie
Staat
militä
bracht
italien
Kirche
die C
mit l
chenst
sultat
den C
den s
verlor
stark
dauer
seiner

merston macht darauf aufmerksam, daß man, bevor in dieser so hochwichtigen Angelegenheit entscheidende Schritte gethan würden, gut thun werde, sich zuvörderst in eine directe Unterhandlung mit den Garant jener Verträge zu setzen, um die Einwilligung derselben zu erlangen. Für England ist noch nichts Bestimmtes erklärt worden, indem Lord Palmerston erst dann ein Urtheil über das Verhalten dieses Staates zu jener Frage abzugeben sich berufen findet, wenn man sich über dieselbe *en détail* ausgesprochen haben werde und eine Aufforderung an England ergehen lasse, seine Meinung darüber abzugeben. Angedeutet ist ferner, daß eine unbedingt bejahende Antwort keineswegs zu erwarten sei.

Wie österreichische Blätter melden, soll Fürst Schwarzenberg entschlossen sein, die Dresdner Conferenzen zu schließen, falls die deutschen Regierungen noch ferner dieselbe Unentschlossenheit und Uneinigkeit wie bisher zeigen würden. — Einem Prager Blatte wird aus Wien gemeldet: daß Fürst Schwarzenberg binnen Kurzem eine peremptorische Erklärung in Betreff der deutschen Frage abgeben werde, und daß er nöthigenfalls sich mit seinen Vorschlägen an den „Bundestag“ wenden werde, wo er des Erfolges gewiß sei.

In einer Versammlung der katholischen Bischöfe in Wien soll beschlossen worden sein, am Throne des Kaisers die flehentliche Bitte niederzulegen, daß nicht nur die in Haft gehaltenen katholischen Geistlichen, welche unwillkürlich in den Strudel der Bewegung mit fortgerissen wurden, sondern alle politischen Verbrecher, welche noch im Kerker weilen, amnestirt werden mögen.

Die Wefeser-Zeitung enthält folgenden Artikel aus Wien vom 8. März: Das Gerücht von der nahen Vollstreckung des Todesurtheils gegen Bakunin und zwei andere des Hochverraths angeklagte Individuen in Prag hat sich nicht bestätigt. Aber ganz sicher will man wissen, daß das Urtheil gefällt sei und der Regierung zur Genehmigung vorliege.

In der Nacht vom 12. zum 13. März wurde ein Staatsgefangener mit einem Extrazuge unter starker militärischer Bedeckung von Prag nach Olmütz gebracht. Man vermuthet, es sei Bakunin.

Oesterreich zieht fortwährend Truppen nach Oberitalien. 50,000 Mann stehen bereits zur Hälfte im Kirchenstaate und im Toskanischen, zur Hälfte gegen die Schweiz und Piemont gerichtet. Der Verkehr mit letzteren Ländern soll gänzlich gestört sein.

Italien. Die Truppenbewegungen im Kirchenstaate haben bis jetzt noch keine besonderen Resultate geliefert. Man spricht von einem Kampfe in den Gebirgen zwischen Passatore, der verwundet worden sein soll, und den Oesterreichern, die zehn Mann verloren hätten. Passatore's Bande soll 160 Mann stark gewesen sein und der Kampf zwei Stunden gedauert haben.

In Rom wurde ein Geistlicher verhaftet, der in seiner Predigt vom „Pöbel“ und „Gesindel“ des Jah-

res 1848 sprach, worüber das Auditorium in Aufregung gerieth; nur der Schutz der Wache verhütete ein bedauernswerthes Attentat in der Kirche selbst.

Frankreich. In Straßburg ist die Nationalgarde aufgelöst worden und am 14. begann die Entwaffnung derselben.

England. Die Kaffern haben die Fahne der Empörung aufgepflanzt und die Feindseligkeiten gegen die Engländer eröffnet. Sie haben 3 Dörfer in Brand gesteckt und die Einwohner niedergemetzelt. Alle Geschäfte ruhen, nicht einmal die Ernte wird eingebracht. Alles flieht in die Städte, so daß diese von Menschen und Vieh überfüllt sind und man um Lebensmittel sehr besorgt ist. Die Stärke der Engländer beträgt nicht ganz 4000 Mann, während man kaum mit 10,000 Mann den Aufstand unterdrücken zu können meint.

Türkei. Die ganze Kraina befindet sich in neuem Aufstande, und dies in höherem Maße, als im verflossenen Jahre. Die Stärke der Insurgenten ist noch nicht ermittelt, dieselben sind in drei Schaa- ren getheilt.

Das heutige Dresdner Journ. enthält folgende Kundgebung: „In Nr. 113 der Freimüthigen Sachsenzeitung werden die Begnadigungen von Maiinculpaten auf eine Weise besprochen, daß das Justizministerium dazu nicht stillschweigen kann. Denn wenn in dem daselbst ersichtlichen Leitartikel „Auch wir müssen endlich 2c.“ die Behauptung enthalten ist, die studirten Verföhler der unzurechnungsfähigen Jugend und der kurz-sichtigen Massen, sowie die „vornehmen“ Rebellen würden begnadigt, während die Männer der Unwissenheit und die unreife Jugend der unteren Volksklassen ins Zuchthaus geschickt werde, so liegt darin auch für das Justizministerium der Vorwurf einer Pflichtvergessenheit und man muß hierneben die Versicherung, „das Ministerium der Justiz wolle, man sei dessen gewiß, daß die Gerechtigkeit ihr Schwert brauche, blind gegen vornehm und gering“, für eine bloße Redensart halten. — Die Principien, von denen bei den Begnadigungen von Maiangeklagten ausgegangen wird, sind bekannt. Sie sind darauf berechnet, nicht die Unwissenheit und die Schwäche, sondern den bösen Willen zu strafen. Daher sind die „unzurechnungsfähigen Massen“ auch in Masse begnadigt worden, wie der Freimüthigen Sachsenzeitung nicht unbekannt geblieben sein kann. Nur bei denen, welche unmittelbar am Kampfe in Dresden Theil genommen haben, konnte eine völlige Strafflosigkeit nicht eintreten; allein auch ihre Strafen sind, soweit diese Personen zu den Verföhrtten gerechnet werden konnten, möglichst gemildert worden. — Dagegen hat das

Justizministerium mit seinem Wissen keinen „studirten, Verföhler“ zur Begnadigung empfohlen. Die Frage aber, wer Verföhler und wer Verföhrt sei, ist freilich oft schwer zu beantworten, und es kann wol sein, daß die Beantwortung derselben in Kreisen, welche den Ereignissen näher gestanden oder welche sich nicht auf den unparteiischen Standpunkt der Behörden zu stellen haben, bisweilen anders ausfällt. Allein man mag nicht vergessen, daß das Justizministerium und die übrigen betreffenden Behörden sich dabei nur nach den Acten richten können, und daß man sich, wo diese keinen Beweis des Gegentheils darbieten, im Zweifel für die mildere Ansicht zu entscheiden hat. — Wenn insbesondere auf die begnadigten Mitglieder der Stadträthe und die Commandanten der Communalgarden hingedeutet wird, so möge man in Erwägung ziehen, daß gerade bei diesen Personen, die durch ihr Amt in die Mitte der Ereignisse gestellt und dem ersten Anlaufe der Empörung ausgesetzt waren, das Urtheil vorzugsweise schwierig ist, zumal da eine leicht erklärliche Taktik der eigentlichen Parteiföhler darin bestanden hat, dergleichen Personen, um durch deren Theilnahme gedeckt zu sein, in den Vordergrund zu schieben und deren Schuld hinterher durch Uebertreibungen oder geflissentlich falsche Anschuldigungen zu vergrößern. — Statt nun das Urtheil der Behörden über die Art der Betheiligung solcher Personen zu schmähern und durch Unterschiebung ehr- und gewissenloser Motive zu verdächtigen, wäre es des wahren Vaterlandsfreundes würdig gewesen, in Fällen, wo solche Personen wirklich als Verföhler des Volkes thätig gewesen, den betreffenden Gerichten oder dem Justizministerium hierüber zu rechter Zeit und in glaubhafter Weise geeignete Mittheilungen zu machen. Uebrigens versteht es sich aber von selbst, daß das Justizministerium in seinem Streben nach unparteiischer Handhabung der Gerechtigkeit durch nichts sich beirren lassen wird.“ Dresden, den 10. März 1851.

Ministerium der Justiz.

Dr. Zschinsky.

Fickelscherer.

Die deutschen Einwanderer in Nordamerika.

(Schluß.)

An diese Rede knüpft der „Amerikanische Botschafter“ noch folgenden „kurzen und bündigen Rath für Einwanderer:“

1) Nie und nimmermehr laßt euch in Deutschland dazu verleiten, zum voraus für eure Reise von New-York ins Innere von Amerika zu bezahlen. Gewinnen könnt ihr dabei nichts, ver-

lieren sehr viel. Bezahlt bloß die Seereise bis New-York und nicht weiter. 2) Seid ihr willens nach Missouri, Iowa, dem westlichen oder südlichen Illinois oder dem südlichen Indiana zu reisen, so reiset über New-Orleans. Obwohl auch dort Betrug genug verübt wird, so ist doch dort nicht so arg, und die Folgen nicht so empfindlich wie in New-York. 3) Ihr braucht euch mit keinem Makler (runner) und keinem Passage-Büreau (forwarding-office) einzulassen. Die Makler machen sich nichts daraus, die unverschämtesten Lügen zu sagen. Fragt ihr nach einem Freunde in New-York, so versichern sie euch, er sei weggezogen. Fragt ihr nach einem Wirth, den man euch empfohlen hat, so versichern sie euch, der sei bankrott gegangen. Laßt euch durch dieß alles nicht irre machen! Wie frech sie auch behaupten mögen, sie seien von der Obrigkeit dazu bestellt, euch zu rathen und zu leiten, glaubt's nicht und befolgt's nicht! Verhaltet euch gegen sie, als ob ihr weder hören noch sprechen könntet! Müßt ihr ja etwas sprechen, so sagt ruhig: „Ich werde schon wissen, was ich zu thun habe,“ oder eine ähnliche ausweichende Antwort. 4) Ihr habt das Recht, zweimal 24 Stunden nach eurer Ankunft mit eurem Gepäck auf dem Schiff zu bleiben. Benutzt dieß Recht! Eilet nicht! Nehmt euch Zeit! Geht ruhig von eurem Schiffe aus am Hafen entlang, so werdet ihr da schon die Dampfboote liegen sehen, die nach Philadelphia, Albany und andern Orten hinfahren. Mit großen Buchstaben sind jene Namen („Philadelphia“, „Albany“) dort angeschrieben. Wenn ihr nur Augen habt und lesen könnt, so findet ihr's schon, ohne einen aufdringlichen Führer nöthig zu haben. Bezahlt dann auf dem Dampfboot eure Reise bis Philadelphia, Albany &c. und wenn ihr dort angekommen seid, so bezahlt die weitere Reise. 5) Canal-Reisen scheinen zwar viel wohlfeiler zu sein als Eisenbahn-Reisen, allein es dauert auch um so viel länger. Von Albany nach Buffalo braucht man pr. Eisenbahn nur einen Tag, pr. Canal 8—14 Tage; auf der Eisenbahn hat man im Sommer 150 Pfund Gepäck frei, auf dem Canal 50 Pfund; auf der Eisenbahn hat man nur für Einen Tag Beköstigung zu bezahlen, auf dem Canal für 8—14 Tage. 6) Wer von New-York über Buffalo nach dem Westen reist, thut in der Regel am besten, sich einer der zwei großen Eisenbahnen zu bedienen, die von New-York dorthin gehen, nämlich der Albany-Buffalo-Eisenbahn und der New-York-Erie-Eisenbahn. Wollt ihr auf der erstern reisen, so fahrt ihr pr. Dampfboot bis Albany und nehmt dort auf dem Eisenbahnhofe ein Billet nach Buffalo. Doch könnt ihr auch in New-York schon ein Billet nehmen bei W. Rischmüller, Greenwichstraße Nr. 104,

we
cor
W
rei
sic
E
25
D
w
an
na
ih
so
de
D
v
W
es
E
de
V
W
eu
ih
u
eu
v
g
fa
b
g
fo
E
ih
d
er
D
er
C
I
z
h
u
f
t
f
C
i
i
z
l
e

welcher jetzt der einzige von jener Eisenbahncompagnie in New-York angestellte Agent ist. Wollt ihr mit der New-York-Erie-Eisenbahn reisen, so geht ihr einfach zu dem Bahnhof, der sich am Hudson-Fluß, am Ende der Duanen-Straße befindet. Von dort geht's zwar zuerst 25 Meilen weit den Hudson-Strom hinauf pr. Dampfboot, dann aber pr. Eisenbahn in nordwestlicher Richtung gerade durch bis nach Dünnkirch am Erie-See (von da weiter pr. Dampfboot nach Cleveland, Sandusky, Detroit &c.). 7) Seid ihr willens, ins Innere des Landes zu ziehen, so laßt euch weder in New-York noch in andern großen Städten durch die dort wohnenden Deutschen davon abhalten. Sie werden euch von Bären und Wölfen, von undurchdringlichen Wäldern und giftigen Sümpfen erzählen, die es im Innern des Landes gebe; werden euch Schreckbilder aller Art vormalen, um euch in den Städten festzuhalten. Glaubt ihnen nicht! Laßt euch dadurch nicht irre machen! Habt ihr Verwandte oder Bekannte in dem Innern, die euch geschrieben haben, so reiset zu ihnen. Seid ihr von Deutschland her das Landleben gewohnt und liebt dasselbe, so wird's auch in Amerika euch auf dem Lande schon gefallen, wie es so vielen Tausenden eurer Landsleute dort recht wohl gefällt und recht wohl geht. 8) Nie und nimmer kauft Land, das ihr nicht mit eigenen Augen gesehen habt. 9) Bedürft ihr in New-York guten Rath oder Auskunft über irgend etwas, so geht zur deutschen Gesellschaft, Greenwich-Straße Nr. 95. Mit großen Buchstaben seht ihr da über der Thür geschrieben: „Die Agentur der deutschen Gesellschaft.“ Da wird man euch unentgeltlich Rath und Auskunft erteilen. Merkt wohl: dies ist die einzige Agentur, das einzige Bureau oder Comptoir, das die „deutsche Gesellschaft der Stadt New-York“ unterhält. Diese Gesellschaft hat einen rein menschenfreundlichen Zweck. Ihre Mitglieder schießen Geld zusammen, wovon sie theils Arme und Kranke unterstützen, theils zwei Agenten unterhalten, die in jenem Bureau den Einwanderern rathen und helfen. Führt man euch auf ein anderes Bureau und sagt euch, das sei die deutsche Gesellschaft, so mag es wol eine Gesellschaft deutscher Betrüger und Schurken sein, aber nicht die Gesellschaft deutscher Menschenfreunde; denn diese hat, wie gesagt, kein anderes Bureau als das: Greenwich-Straße Nr. 95. 10) Haltet ihr euch in New-York einige Tage auf, so seht wohl zu, in was für ein Gasthaus ihr geht. Besser ist's, in einem reinlichen, ordentlichen Hause viel zu bezahlen, als unter dem Versprechen der Wohlfeilheit sich in ein schlechtes, schmutziges, verdächtig aussehendes Haus locken zu lassen und — da geprellt zu werden. Wünscht ihr in einem christ-

lichen Gasthaus einzukehren, so geht in die Schweizerhalle, Greenwich-Straße Nr. 109. Dieselbe ist seit kurzem übernommen von Jakob Affeltranger aus St. Gallen, der auch 100 schöne Betten mit Pferdehaar-Matrasen angeschafft und überhaupt für Gesundheit, Reinlichkeit und Annehmlichkeit seiner Gäste wohl gesorgt hat. Die Preise sind die gewöhnlichen. Hitzige Getränke werden nicht ausgeschrieben.

Die Camphine-Lampe.

(Zugleich eine Warnung.)

Von Reis & Comp. in Mainz sind neuerdings Lampen in den Handel gebracht worden, nebst einer Flüssigkeit zum Brennen in denselben, welche man Camphine nennt und deren Zusammensetzung geheim gehalten wird. Nach angestellten Untersuchungen scheint diese Flüssigkeit nichts anders zu sein als Terpentinöl, welches durch wiederholte Destillation von wässerigen und harzigen Beimengungen möglichst befreit ist. So erhält man den ganz gleichen Effect, wenn man Terpentinöl über Chlorcalcium abdestillirt. Wenn die Verhältnisse des Dochtes und Brenners ganz richtig sind, so liefert die Lampe eine vollkommen gleichmäßige, sehr angenehme, nicht rußende oder übelriechende Flamme, welche bei verhältnißmäßig geringen Verbrauchskosten zu einer durch Lampeneinrichtungen bisher noch nicht erreichten Lichtstärke gesteigert werden kann, welche stundenlang sich ziemlich gleich bleibt. Wenn man nun aber meint, daß diese Erfindung andere Beleuchtungsarten und namentlich das Gas verdrängen wird, so sind dies die gewöhnlichen Mittel, eine Erfindung über Gebühr auszuposaunen. Das Camphine muß bei der Aufbewahrung gegen Luftzutritt geschützt sein, weil es sonst verharzt und dann eine in der Lichtstärke rasch abnehmende Flamme giebt; aus diesem Grund darf eine Camphinelampe, deren Docht sich mit Camphin vollgesogen hat, auch nicht länger als zwei Tage unbenutzt stehen, wenn der Docht nicht durch Bildung von Harz unbrauchbar werden soll; alle Lichterzeuger aber, die überhaupt eines Dochtes bedürfen, sind schwieriger und unangenehmer in der Behandlung, als das Gas. Durch diese Camphinelampen ist schon mehrfaches Unglück geschehen. So berichtet man von einem Falle, wo auf einem Rathhaus im Badischen eine solche Lampe umfiel, das brennende Camphin das herumliegende Papier anzündete und trotz aller Lösversuche das Haus bis auf den Grund abbrannte. In einem andern Falle trat, als man während des Brennens der Lampe in ihren Behälter Camphin nachfüllen wollte, eine Entzündung desselben ein, und es wurde durch Dampfbildung die ganze Masse mit Gewalt

brennend herausgeschleudert, wodurch ein in der Nähe stehender junger Mann furchtbar verletzt wurde.
G. B.

L e s e f r ü c h t e.

Der Wolf holt ein Schaaf, der Tiger einen Menschen, Fuchs und Kage raisonniren darüber, aber kaum stoßen ihnen Hühner und Mäuse auf, so machen sie es nicht besser, und die Spinnen fressen Fliegen und sich selbst unter einander.

Marat lehnte im Convente eine harte Beschuldigung mit den Worten ab: „Ich müßte ein Narr gewesen sein, wenn ich Das gethan hätte,“ und Brissot erwiderte: „Daraus folgt noch nicht, daß Sie es nicht gethan haben;“ der schrecklichste Injurienprozeß wäre darüber in Deutschland entstanden; aber man lachte nur, und so auch die Britten, in deren Parlamente oft noch stärkere Einfälle vorkommen.

Jeder höhere Mensch ist eine Art Sokrates, dem die Welt ihren Giftbecher reicht, langsam und tropfenweise, wenn er nicht versteht, sich zu ermannen und zu — lachen.

Wöchentliche Kirchennachrichten.

Anfang des Früh-Gottesdienstes um 9 Uhr.

Morgen, als zum Sonntage Deculi, predigt Vormittags Herr Diaconus Kresschmar, über Joh. 11, V. 1—16.

Anfang des Nachmittags-Gottesdienstes um ½1 Uhr.

Zum Nachmittags-Gottesdienste predigt Herr P. vic. Hofmann, über 1. Petri 2, 21—25.

Künftigen Dienstag, als den 25. März, ist das

Fest der Verkündigung Maria oder Empfängniß Christi fällig, welches sowohl Vor- als Nachmittags feierlich und andächtig begangen und früh vor dem Gottesdienste um 8 Uhr allgemeine Beichte und öffentliche Communion stattfinden wird. Einstellung dazu um ½8 Uhr. Anfang der Beichtrede um 8 Uhr. Anmeldung wie gewöhnlich. Die Beichtrede hält Herr Diaconus Kresschmar.

Anfang des Früh-Gottesdienstes um 9 Uhr.

Zum Vormittagsgottesdienste predigt Herr Diac. Kresschmar, über Lucas 1, 46—55.

(M u s i k.)

Anfang des Nachmittags-Gottesdienstes um ½1 Uhr.

Zum Nachmittagsgottesdienste predigt Herr P. vic. Hofmann, über Mich. 4, 1—4.

Getaufte: Herrn H. L. Kindermann's, B. u. privilegirten Apothekers hier, S. — Mstr. K. A. Röber's, B. u. Strumpfw. hier, S. — Mstr. F. J. Täubner's, B. u. Web. hier, S. — F. G. Wendisch's, Einw. und Weib. hier, L.

Beerdigte: Mstr. K. G. Fleischer, B. u. Web. hier, 68 J. 5 M. — Frau J. Chr. Ihle, Mstr J. G. Ihlen's, B. u. Strumpfw. hier, Eheg., 74 J. 9 M. — Mstr. K. G. Buschbeck's, B. u. Schneid. hier, einz. L., 18 L. — Mstr. J. K. G. Diener's, Hausbes. u. Schneid. in Witschdorf, 3. L., 4 J. 11 M. — Frau J. Chr. Vogel'in, Ehr. F. Vogel's, B. u. Einw. hier und Werkführers auf Herrn Matthesens Fabrik, Eheg., 42 J. 9 M. — Mstr. K. G. Wagner's, Einw. u. Strumpfw. in Gornau, jüngst. L., 2 M. — Mstr. Ehr. F. Biererbe's, Strumpfw. u. Maurers in Schl. Por-schend., S., 48 W. 2 L.

B e k a n n t m a c h u n g.

Für unsere durch den am 9. d. M. stattgefundenen Brand heimgesuchten Mitbürger sind bei uns eingegangen:

71	thlr.	9	ngr.	—	pf.	aus dem 1. Stadtbezirk durch Herrn Bezirksvorsteher Hengst und Stichel jun.
46	=	5	=	4	=	aus dem 2. Stadtbezirk durch Herrn Bezirksvorsteher Göthel und Weizmann.
36	=	27	=	2	=	aus dem 3. Stadtbezirk durch Herrn Bezirksvorsteher August und Gotthilf Müller.
25	=	28	=	6	=	aus dem Stadtbezirke 4a durch Herrn Bezirksvorsteher Richter und Schmiedel.
14	=	19	=	3	=	aus dem Stadtbezirke 4b durch Herrn Bezirksvorsteher Gefler und Mühlheim.
28	=	—	=	—	=	aus dem 5. Stadtbezirke durch Herrn Bezirksvorsteher Magiri-us und Röber.
21	=	23	=	2	=	aus dem 6. Stadtbezirke durch Herrn Bezirksvorsteher Gronau und Martin.

244 thlr. 22 ngr. 7 pf. Summa.

Die von den Herren Bezirksvorstehern anher abgelieferten Sammelbogen liegen auf hiesiger Rathsexpedition zu Jedermanns Einsicht aus.

Die herzliche Theilnahme, welche sich an dem Schicksale unserer durch den unglücklichen Brand heimgesuchten Mitbürger durch Beistand und milde Unterstützung in so erfreulicher Weise bethätigt hat, verdient die dankbarste Anerkennung, die wir hiermit im Namen der Brandverunglückten den gütigen Gebern und Geberinnen auszusprechen uns gedrungen fühlen. Sie haben unsern armen abgebrannten Mitbürgern durch ihre milden Gaben ihr Unglück erleichtern helfen und dieses Bewußtsein möge Ihnen der schönste Lohn für ihre Mildthätigkeit sein.

Zschopau, den 19. März 1851.

Der Rath.

Erinnerung.

Es wird hiermit die ungesäumte Anmeldung des an dem Privatfeuergeräthe entstandenen Schadens, so weit dieselbe noch nicht erfolgt ist, erinnert.

Zschopau, den 19. März 1851.

Der Rath.

Freiwillige Subhastation.

Auf Antrag der Erben Herrn Johann Samuel Uhligs, weil. Strumpffactors und Mühlenbesizers zu Einsiedel, soll die zu dessen Nachlaß gehörige, in Einsiedel gelegene, mit Nr. 29 im dasigen Brandcataster und Nr. 193a im Flurbuche daselbst verzeichnete Mahlmühle mit 2 Mahlgängen und den dazu gehörigen Parzellen, Nr. 193b, 355 und 356 desselben Flurbuchs, welches Grundstück einschließlich der leztbemerkten beiden Teichparzellen, deren erste 90, die lezte aber 69 □R. Fläche enthält, zusammen 2 Acker 13 □R. Fläche umfaßt, nächstkünftigen

27. März 1851

öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Gedachtes Grundstück ist mit 113,54 Steuereinheiten belegt und unberücksichtigt der darauf haftenden Abgaben auf 3179 thlr. 26 ngr. 5 pf. gerichtlich gewürdert worden.

Gleichzeitig soll das zu demselben Nachlaß gehörige, ein besonderes Folium im Einsiedler Grund- und Hypothekenbuche bildende Feldgrundstück, mit Nr. 382b im Flurbuch verzeichnet, 2 Acker 100 □R. Fläche enthaltend, unberücksichtigt der Oblasten auf 140 thlr. gerichtlich gewürdert, und mit 13,30 Steuereinheiten belegt, verkauft werden.

Der zehnte Theil der Erstehungssumme für jedes dieser Grundstücke ist sofort im Licitationstermine, der dritte Theil derselben aber, einschließlich des zehnten Theils, bei Verlust des letzteren vier Wochen darauf im Adjudicationstermine in Münzsorten des Bierzeuthalerfußes baar zu erlegen, der Rest der Kaufsumme endlich kann auf den zu versteigernden Grundstücken gegen einvierteljährige Kündigung und 4 $\frac{9}{10}$ jährliche Verzinsung stehen bleiben.

Zahlungsfähige Erstehungslustige werden daher andurch geladen, gedachten Tages Vormittags vor uns an Gerichtsstelle zu erscheinen, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen, ihre Gebote zu eröffnen und nach Ablauf der zwölften Mittagstunde gewärtig zu sein, daß demjenigen, welcher die höchsten Gebote gethan haben wird, die zu versteigernden Grundstücke werden zugeschlagen werden.

Eine nähere Beschreibung der Grundstücke ist den vor hiesiger Gerichtsstube und im Pohseschen Gasthose zu Einsiedel aushängenden Subhastationspatenten angefügt.

Hof Dittersdorf, am 4. Februar 1851.

Die Gerichte zu Weisbach mit Dittersdorf.

C. A. Dürsch, G.-D.

Verkauf. Mit rothen und grünen Kleesaamen, desgleichen mit Timotheegrassaamen bester Qualität empfehlen sich zu geneigter Berücksichtigung

Vistorius & Ahle.

Alle Sorten Strohhüte übernimmt zum Waschen, Bleichen und Verändern

Julie Hartmann.

Bei der am 9. März ausgebrochenen Feuersbrunst sind mir beim Aufräumen 28 getriebene Pfeifen zu Rattun abhanden gekommen; wer dieselben an sich genommen, wird hiermit ergebenst ersucht, mir sie baldigst wieder zurück zu geben.

Karl Gottlob Wächtler, Webermstr.

Theater in Zschopau.

Sonntag, den 23. März (erste Vorstellung): Fürst Munster und Bürger. Schauspiel in 4 Acten. Die gewöhnlichen Spieltage sind: Montag, Mittwoch und Freitag. Um gütigen Besuch bittet

Carl Langer.

Bekanntmachung.

Daß ich mit der Deputation der Weber-Innung das gewöhnliche Oster-Quartal den 22. April 1851 abhalte, zeige ich hierdurch ergebenst an. Anmeldungen werden bis zum 2. April angenommen.

Zschopau, den 19. März 1851.

Gottlob Friedrich Ehrlich,
d. Z. Obermeister.

Bekanntmachung.

Nachdem in Gornau im vorigen Jahre eine Gesellenkrankenkasse errichtet worden ist, so werden die löblichen Strumpfwirker-Innungen zu Zschopau, Chemnitz, Ehrenfriedersdorf, Thum und Stollberg ersucht, die von einem jeden loszusprechenden Lehrlinge in ihre Gesellenkrankenkasse fließenden Gelder von nun an an die unsrige zu senden, indem auch von uns die durchreisenden Strumpfwirkergefallen bei Unterzeichnetem ihre Geschenke erhalten.

Gornau, den 19. März 1851.

August Heber, Cassirer,
und z. Z. Landvormeister der Innung zu Thum.

Künftigen Montag, als den 24. März, Hauptversammlung des Handwerkergefallen-Vereins.

Tanzmusik. Dienstag, den 25. März, halte ich Tanzmusik, wozu ich um zahlreichen Besuch höflichst bitte.

Grünert im Bergschlößchen.

D a n k.

Bei dem am 9. d. M. allhier ausgebrochenen Brandunglück sah auch ich mich der Gefahr ausgesetzt, meine Wohnung von dem entfesselten Elemente verheert und in einen Schutthaufen verwandelt zu sehen, da sie schon von den Flamen der nebenan abgebrannten Häuser berührt wurde, und nur dem mächtigen Schutze Gottes und dem Beistand rettender Menschen habe ich es zu danken, daß selbe mir ist erhalten worden! Ich kann daher nicht umhin, Ihnen Allen, die Sie mir zum Schutze meiner Wohnung und Rettung meiner Habe so thätigen Beistand und Hülfe geleistet, in meinem und meiner Familie Namen den herzlichsten und wärmsten Dank darzubringen! Wolle der Ewige Sie Alle vor Unglück jeder Art behüten und bewahren!

Zschopau, den 18. März 1851.

Die Familie **Gläser's**, Schneidermeisters allhier.